

Institut für Elektronik: 1984, die große Wende ?

GEORGE ORWELL würde enttäuscht sein, wollte er sich in den Mauern des Institut's für Elektronik zu neuen Zukunftsvisionen inspirieren lassen.

Big Brother ist meist vergeben! In den kahlen Laborräumen sucht man erfolglos nach Geräten neueren Herstelungsdatums.

Werden die Laborübungen, welche auf Grund der hohen Hörerzahlen Massenveranstaltungen ähnlén, abgehalten, gibt es für so manchen Labor III-Tüftler Arbeitspause. Die Lehre hat Vorrang und ohne Meßgeräte keine Lehre.

Ein paar Räume weiter, am Nachbarinstitut, hat das Orwell'sche Zeitalter schon beinahe begonnen. Etwas neidisch schielt man hinüber, dorthin wo im Rechnerraum auch tatsächlich ein Rechner (Hp-1000) steht. Hier klingeln die Kassen offenbar öfters kräftig.

Geldmangel lautet die Antwort, erkundigt man sich bei den "Elektronikern" nach der Ursache des Gerätemangels.

Und in der Tat, das Ministerium ist sparsam geworden, zumindestens bei den Universitätsdotationen. Ganze 756.000.-öS wurden an außerordentlichen Dotationen für die gesamte Fakultät für Elektrotechnik für das Jahr 1983 genehmigt. Beantragt wurden 4Mio..... Man kann sich ausrechnen, wieviel

für ein Institut übrigbleibt. Und genau mit diesen Geldern sollten neue Meßgeräte angeschafft werden.



Ein moderner Logikanalysator kostet 200.000.-bis 300.000.-, also nicht finanzbar.

Ein Institut ist also gezwungen sich ähnlich einem Mittelbetrieb zu organisieren, zu produzieren und dabei Geschäfte zu machen. "Nach Maßgabe eigener Einnahmen" lautet es im Beamtendeutsch, wenn ein Institut mit dem erwirtschafteten Geld sich neue Geräte anschafft oder neue Vertragsassistenten anstellt.

Der Institutsvorstand also als Manager. Ganz nach dem Geschmack des Ministeriums und ganz auf Sparlinie. Soweit so gut, nur wo bleibt da die Lehre und die Forschung. Eine sehr gefährliche Sache, eine Art Gratwanderung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Hier das richtige Maß zu finden ist sicherlich eine schwierige Aufgabe.

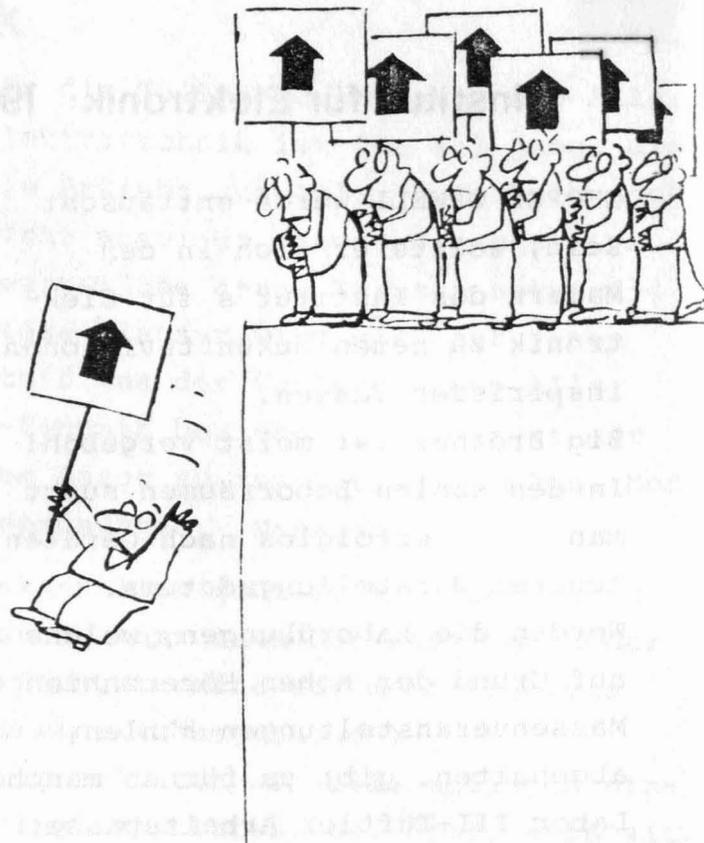
Denn ohne Industriekontakte keine Aufträge, ohne Forschung keine Nachfrage der Industrie, ohne Geld keine Ausrüstung und ohne Ausrüstung keine Lehre.

Sehr gespannt wartet man daher am Elektronik-Institut auf den neuen Institutsvorstand, manche mit gemischten Gefühlen.

• Einige haben noch vorher den Koffer gepackt (so auch ich, habe letzte Prüfung bereits absolviert).



Sitzen Sie nicht so da, wenn Sie alle verfügbaren Daten verarbeitet haben, dann gehen Sie auf die Straße und suchen noch weitere!



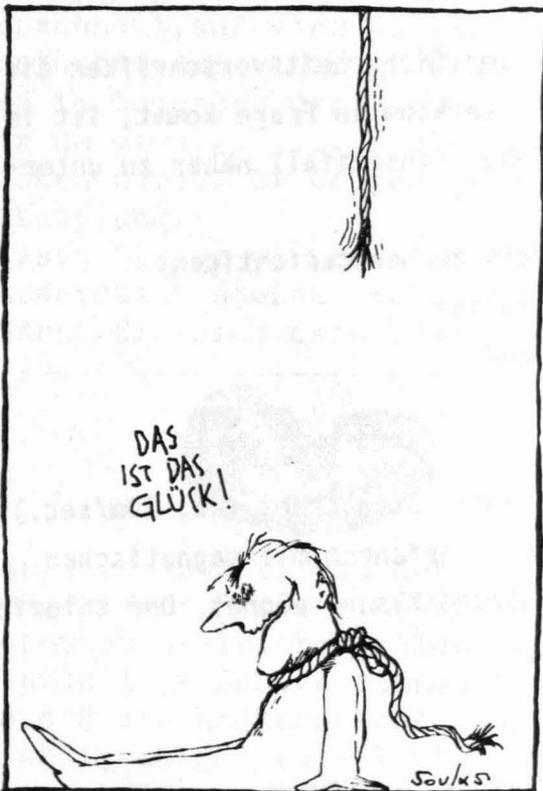
Im übrigen lautet die Devise: Abwarten und Teetrinken (10⁰⁰). Wie der neue Institutsvorstand heißen wird, weiß man schon längere Zeit:

Univ. Prof. Dr. phil. Hans LEOPOLD
Er ist 49 Jahre alt und war bis dato a.o. Prof. am Institut für Physikalische Chemie der Universität Graz, wo er die Leitung der Abteilung für Elektronik innehatte.

Das Thema seines Berufungsvortrages lautete, um es noch einmal in Erinnerung zu rufen: Integrierende Analog-zu Digital-Wandler.

Offen ist noch der Termin seines Dienstantrittes. Die Termine Anfang Februar oder mit Beginn des nächsten Sommersemesters sind im Gespräch. Der Prüfungsmodus wird sich daher wahrscheinlich frühestens im WS 84/85 ändern.

Bei diesen Kalkulationen ist auch die Frage aufgetaucht, wie lange ein einmal vorgetragener Vorlesungsstoff geprüft werden muß bzw. soll. Auf unserer Fakultät gibt es diesbezüglich anscheinend keine Regelung. Es wird die Aufgabe der Studienkommission sein, dies zu ändern. (auf der Fak.E-Technik in Wien soll die Frist angeblich 2 Jahre betragen).



Welche Vorstellungen, Wünsche Hoffnungen hat die Studentenschaft bezüglich zukünftiger Institutsführung?

Natürlich ist für uns die Lehre in erster Linie wichtig, weitere Voraussetzungen hierfür, siehe oben.

Wichtig würde uns auch die Weiterführung der Labor III Lehrveranstaltung erscheinen, wobei die Vergabe von Projektteamarbeiten (3-4 Labor III-Studenten und ein Diplomand als Projektleiter) anzustreben wäre.

Damit verbunden ist natürlich auch die Aufstockung des Geräteparkes. Als vordergründiges Ziel jedoch sollte die Erneuerung sämtlicher Skripten stehen. Ein gutes Skriptum ersetzt zwar keinen guten Vortrag, dafür aber einen schlechten ! Außerdem kann ein gutes Skriptum als Nachschlagwerk gute Dienste leisten.

Letztendlich geht es um den Wissensstand der Studierenden dieser Universität und zwar auch noch nach der Sponion.

Robert Schaffernak